

# Den muslimischen Elefanten reiten

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816527>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Den muslimischen Elefanten reiten

**Wenn** Sebastian Kurz einen Raum betritt, in dem nicht lauter AnhängerInnen sitzen, füllt er ihn nicht mit Leichtigkeit. Seine unspektakulären Reden liest der neue österreichische Bundeskanzler mit leicht gebrochener Stimme vom Blatt. Seine Erscheinung ist unauffällig, kontrolliert und smart.

Über seine persönliche Position rätselt eine ganze Nation. Haben ihn die Menschen gewählt, wie sie im Versandhandel ein Produkt bestellen, das grad alle haben möchten? Sie wissen zwar nicht, wie es funktioniert, und nicht einmal genau, wozu es dient, aber es verspricht ganz Neues. Die Zeitschrift *Falter* allerdings betitelt den jungen Mann als «unseren Neofeschisten». Mit diesem Ticket ist er an die Macht gekommen: «Wir» ÖsterreicherInnen haben freie Fahrt, die «Anderen» sind blinde Passagiere. Die Anderen, auf deren Kosten er seine Koalition geschmiedet hat, sind die MigrantInnen und, vor allem, die MuslimInnen. Abgrenzung und Fremdenfeindlichkeit, gar Hass bilden den Kitt der rechten Politik, welche die ÖsterreicherInnen gemäss dem Magazin *Profil* gewählt haben: «Ein raueres Klima für Ausländer, viel Geld für Sicherheit, Rohrstaberl statt Kuschelpädagogik, mehr Markt und weniger Solidarität».

CVP-Grössen haben begeistert auf den Wahlsieg der österreichischen Schwesterpartei reagiert. Dass Kathy Riklin vom «Naturtalent» Sebastian Kurz «fasziniert» ist, verstört. Im *Tages-Anzeiger* meinte sie, die inhaltliche Annäherung seiner ÖVP an die FPÖ, um das Land am Schluss verantwortungsvoll regieren zu können, verlange leider der Zeitgeist.

In der Schweiz hat die bürgerliche Mehrheit in der laufenden Legislatur den Gleichschritt nicht immer gefunden. Die Marschmelodie zum neoliberalen Spar- und Umverteilungsprogramm sowie zu einer Sicherheitspolitik, die sich fast nur militärisch und repressiv versteht, muss auch hier einheimisch klingen. Noch lauter aufgespielt werden soll im anstehenden Wahlkampf gegen das Fremde: Für die einen ist das auch die EU, für alle ist es der Islam. Die SVP brachte sich Ende Oktober in Stellung. Parteipräsident Albert Rösti bezeichnete den radikalen Islam «als Bestie, die unsere freiheitliche Gesellschaft ausrotten will». Deshalb brauche es das Ende der EU-Freizügigkeit, die Schliessung von radikalen Moscheen und neue Kampfflugzeuge.

Widersprüchliche Interessen im bürgerlichen Lager erzeugen zwar laufend Dissonanzen. Aber genau sie soll die gemeinsame «kulturelle» Abgrenzung übertünchen. Kürzlich an einem Podium in einer Innerschweizer Kirche war man sich darin einig, gemeinsamen gesellschaftlichen Boden in der Schweiz in den Grundrechten der Bundesverfassung und nicht in diffusen christlichen Werten suchen zu wollen. Nur Podiumsgast Gerhard Pfister schlug einen anderen Ton an: «Sprechen wir endlich vom Elefanten im Raum. Es ist die Migration. Es ist der Islam, der Angst macht.» Mit dieser religiös aufgebrühten Geschichte, in der nur «wir» und «die Anderen» vorkommen, will man 2019 auch hier die Wahlen gewinnen. Wir brauchen dringend andere Erzählungen. ●